

# zeno

JAHREFT FÜR LITERATUR UND KRITIK

## ZU HEFT 26: POLITIK

Politik ist Entscheidung. Die politischen Alternativen, so sich welche bieten, sind Entscheidungsalternativen auf dem Weg oder den Wegen zu Zielen, die auf Werten beruhen und damit – darüber täuscht die Rede von Visionen oder Utopien hinweg - auf Setzungen. Sie sorgen dafür, dass die Wahrheit, wie ihre Schwester, die Macht, durch eine Art Gewaltenteilung gebändigt wird. Von daher widmet sich Zeno den kleinen Wahrheiten, den Brocken, den Bemerkungen, den Variationen und Notizen, den Gedanken und Aphorismen, den Meldungen im Einzelnen. Zweifel werden gesät und dies ohne die Hoffnung, aus ihnen wüchsen wie bei Kadmos geharnischte Männer, deren Schritt die Zukunft markiert. Marc Schweska referiert die 1777 von der Königlichen Akademie der Wissenschaften und Literatur zu Berlin öffentlich ausgeschriebene Preisfrage, ob es nützlich sei, das Volk zu täuschen, die Bush und Blair offenbar nicht gekannt haben, als sie ihren geheimen Phantasien nachhingen. Bernhard Taurek weist der amerikanischen Außenpolitik grundlegende Fehler nach und stellt heraus, dass die USA Außenpolitik aufgrund ihres Demokratieverständnisses als Handlungsterrain der Innenpolitik betrachten.

Den Versuch, Globalisierung nicht nur als Ausbreitung europäischer Denk- und Lebensweisen zu sehen, sondern außereuropäische, zumal asiatische Einflüsse aufzunehmen in sie, unternimmt Cay Marchal – zu üben gilt es Vorstellungskraft, nicht die Gesinnungsstärke. Dass „High Noon“ nicht nur inhaltlich den klassischen Westernfilm repräsentiert, insofern Marchal Kate auf zeitlose Weise danach strebt, die Gerechtigkeit wiederherzustellen, sondern auch ästhetisch hohen Ansprüchen genügt, analysiert Gerigk. Jede Entscheidung richte sich gegen andere, ebenfalls denkbare Entscheidungen und muss das Gute oft genug als kleinstes Übel rechtfertigen. Politik ist undenkbar ohne den Entwurf des falschen, des abzulehnenden Verhaltens, der befürchteten und der erhofften Entwicklung und damit eines Gegners, der trotz aller Bemühungen um Mäßigung in der eigenen Perspektive ein hässliches Gesicht behält – Carl Schmitt war, wie Michael Rumpf nachweist, von der ewigen Wiederkehr des Feindes überzeugt, dem er den Charme des Schurken absprach, den Martin Asián als ästhetisches Phänomen analysiert. Die Schurkenstaaten wurden offiziell benannt, die Schurkenparteien, die Schurkenideologien, die Schurkenkonzerne hingegen bleiben im Visier, ohne entsprechend titulierte zu werden. Vielleicht aus der Einsicht heraus, dass auf der Landkarte der Politik die Gebirge nach Irrtümern benannt werden. In einer Umfrage äußern sich Brigitte Kronauer, Klaus Modick und Gabriele Wohmann zu der Vorstellung, Schriftsteller seien Seismographen, die gesellschaftliche Beben frühzeitig anzeigen. Von manchen Tieren ist bekannt, dass sie sich rechtzeitig vor Naturkatastrophen in Sicherheiten bringen, Schildkröten gehören nicht dazu. Ihnen sagt man Gelassenheit nach: Erstens kommt es anders, zweitens als man denkt.